

»Nach der Ernte bleibt uns kein Gewinn. Um die Schulden zu bezahlen, müssen wir unsere Kühe verkaufen.«



Wien, Juni 2022



Wenige Länder der Welt sind so stark von Hunger betroffen wie Sambia. Es ist erschreckend, wie unmittelbar die Bevölkerung die Folgen des 7.000 Kilometer entfernten Kriegs in der Ukraine zu spüren bekommt!

Die Auswirkungen auf dem Getreide-, Ölsaat- und Düngermarkt treffen vor allem jene Länder, die in den vergangenen Jahrzehnten in eine zunehmende Abhängigkeit von landwirtschaftlichen Inputs wie chemischen Düngern und Pestiziden gedrängt worden sind.

Wer in Sambia unterwegs ist, begegnet dort hunderten Werbeschildern von Agrarkonzernen wie Bayer oder Syngenta. Dort wird zumeist Mais in Monokulturen angebaut. Internationale Geldgeber – auch europäische Regierungen – haben die Landwirtschaft viele Jahre lang zu immer mehr Agrarchemie gedrängt. Durch den Krieg schießen die Düngerpreise nun regelrecht durch die Decke.

Unsere Kollegen von FIAN Deutschland waren im Rahmen einer Recherchereise kürzlich in Kembe, nördlich der Hauptstadt Lusaka und haben dort ein »Hilfsprojekt« besucht, das von Agrarkonzernen und westlichen Regierungen finanziert wird. Die Bäuer:innen erhalten gegen Kredit Kunstdünger und kommerzielles Saatgut. Die hohen

Düngerpreise stellen sie vor existentielle Probleme. Denn wenn die Ernte niedrig ist, schnappt die Schuldenfalle zu.

»Ich habe ein Jahr lang umsonst gearbeitet«
- Marksman Pumbwe.

»Sie geben uns eine Frist. Wenn wir nicht pünktlich zahlen, kommt die Polizei und verhaftet uns«, - Amos Mwalanga.



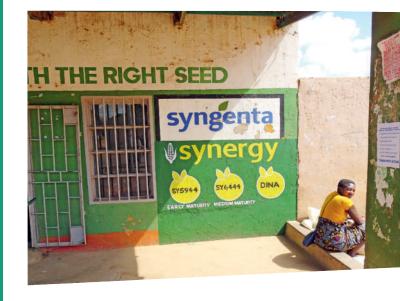


Die Bäuerinnen und Bauern müssen angesichts der exoribtant hohen Preise umdenken, auch in Kembe. Sie berichten jedoch, dass ein Umstieg auf traditionelle Pflanzen in der aktuellen Krisensituation alleine kaum zu schaffen sei. Zumal die Regierung nie in den Anbau und die Vermarktung von Maniok und Co. investiert hat. FIAN und unsere lokalen Partner müssen nun – mit dem Rückenwind unserer Mitglieder und Spender:innen – weiter Druck machen!

Giftige Allianz

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) verwickelt sich aktuell in einen Widerspruch, denn die FAO beabsichtigt eine formelle Partnerschaft mit CropLife International (CLI) einzugehen. Durch die Pestizide, die dieser Handelsverband der Agrochemie-Giganten wie Syngenta, Bayer und BASF verkauft, werden jährlich 385 Millionen Bäuer:innen und Landarbeiter:innen vergiftet. Um ihre eigenen Interessen durchzusetzen, nutzen die Konzerne auch den Ukraine-Krieg schamlos aus. Sie torpedieren die Umsetzung von EU-Strategien zur Pestizidreduktion und machen Druck, den Globalen Süden durch die Subventionierung von inputintensiver Landwirtschaft im Namen der Hungerbekämpfung weiter in die Abhängigkeit ihrer Dünger, Samen und Pestizide zu treiben.





Starke Gegenstimme

In Zeiten wie diesen braucht es starke Gegenstimmen zu den Versuchen der Agrochemiegiganten, ihren Einfluss im Ernährungssystem noch weiter auszubauen. FIAN ist so eine Stimme: Wir rücken die Giftige Allianz der FAO mit CropLife und die dahinterliegenden Interessen ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit, unterstützen Betroffene, setzen uns für pestizidfreie Ernährung durch die Förderung von Agrarökologie ein und nehmen die österreichische Regierung in die Pflicht, ihre Agrar-, Handels- und Entwicklungspolitik an den Menschenrechten der Lebensmittelproduzent:innen auszurichten, statt an den Interessen der Großkonzerne.

Seien auch Sie eine starke Stimme gegen den Einfluss der Chemiegiganten. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende oder Mitgliedschaft. Herzlichen Dank!

FIAN-SPENDENKONTO

FIAN Österreich

IBAN: AT73 2011 1294 1590 3600

BIC: GIBAATWWXXX

FIAN Österreich

Schwarzspanierstraße 15/3/1 · 1090 Wien Telefon 01 - 2350239 office@fian.at · www.fian.at

FIAN, Juni 2022 Fotos: FIAN